



Heribert Meisel schreibt die Chronik der österreichischen Fußballvereine – diesmal über unseren FC WIEN

(17)

# Papa Watzinger entdeckt Talente

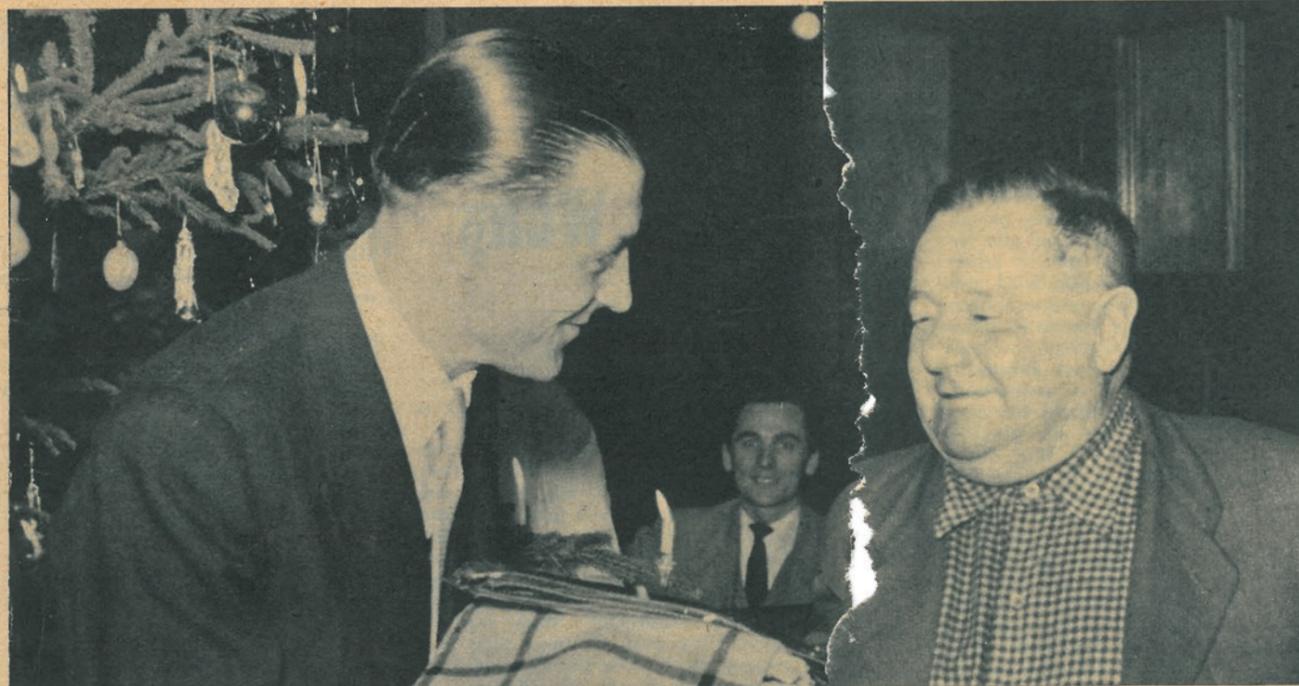
Daß der FC Wien von der Bildfläche verschwunden ist, stellt ein Unglück für den österreichischen Fußballsport dar! So lautete die Auskunft eines prominenten und langjährigen Funktionärs im Fußballhaus, als ich ihn nach dem Schicksal der „Fußballerfabrik“ aus Favoriten fragte. Ja – „Fußballerfabrik“ – das war der FC Wien. Alle großen Wiener Klubs, Rapid, Austria, Admira, Sportklub, aber auch die Grazer Vereine waren Großverkäufer in Favoriten, wo der FC Wien beheimatet ist. Die Rapidler Zeman, Golobic, Riegler, Häusler, Hartl hatten ebenso im rot-weißen FC-Wien-Dreß das „Kicken“ erlernt wie die Austrianer Stotz, Richter, Bobby Riegler, Sillaber, der Sportklub-Internationale Oslansky oder der Hamerl, jetzt bei Admira-Energie. Ganze Mannschaften wurden verkauft, Dutzende Fußballer, von denen viele zu Teamehren gelangten, gingen auf die Jugendschulung des FC Wien zurück. In Graz gab es zuweilen eine richtige FC-Wien-Kolonie, denken Sie nur an die Namen Grohs (jetzt Schwachat), Durek, Denk und Cihak, bei Wacker spielten Pavuza und Zwazl, und die Schwachater Frank, Heuchl und Reiger haben ebenfalls auf irgendeiner Favoritner Gstätte ihre ersten Fußballpackeln zerrissen.

Trotz dieses enormen Fußballexportes stellte der FC Wien immer eine schlagkräftige Mannschaft auf die Beine, die seit der Saison 1928/29 in der obersten Spielklasse mitwirkte, ein richtiger Hecht im Karpfenteich,

also der „Favoritenschreck aus Favoriten“ war, einige hervorragende Plätze (Vierter 1936 und 1944 und Zweiter 1942) erkämpfte und 27 Jahre dem Oberhaus angehörte. Der Abstieg zeichnete sich bereits 1955/56 ab, es folgten ein kurzes B-Liga-Zwischenspiel und der Wiederaufstieg, dann jedoch ab 1957/58 das Abgleiten über B-Liga und Regionalliga Ost in die Wiener Liga, wo der FC Wien heuer erneut in Schwierigkeiten geriet. Wie konnte es dazu kommen? Was sind die Gründe dieses sportlichen Zusammenbruchs? Warum ist gerade der größte Wiener Gemeindebezirk – Favoriten – mit seinem riesigen Reservoir an fußballbegeisterten Buben nicht mehr in der Staatsliga vertreten? Auf diese Fragen gibt es nur eine Antwort: Papa Watzinger ist zu alt geworden!

Leopold Watzinger war der FC Wien, und der FC Wien war Leopold Watzinger. Der ehemalige Spieler von Vorwärts 06 ist 30 Jahre lang „Mädchen für alles“ im Verein gewesen. Die Spezialitäten dieses Trainers: sein Blick für das Fußballtalent und die Fähigkeit, Talente richtig heranzubilden. Wo immer Buben mit dem Fetzenlader spielten, tauchte „Papa“ Watzinger auf, wie er in Fußballerkreisen allgemein genannt wird. Wenn er dann auf dem Fortunabergl in der Gegend des alten Rudolphshügelplatzes oder in der Lahmgruam bei der Trostkasernen oder auf irgendeinem anderen Bauplatz seine Beobachtungen machte und zu einem Gschroppn sagte:

Als der FC Wien noch in der Staatsliga war: Obere Reihe von links nach rechts: Scheinost, Ing. Hruby, Obermayer, Teply, Kasamas, Häusler, Silhanek; hockend: Oslansky, Kotter, Havlicek, Curda, Böhm, Steindl



Eine schöne Bescherung für Papa Watzinger, dem Sammler von Favoritnern

## Was man vom FC Wien wissen soll:

**Vorstand:** Präsident: Franz Vavra. Kassier: Karl Seper. Delegierter: Michael Berkovits. Sekretär Karl Zeller. Jugendtrainer: Ferdinand Heizek, Karl Kreil, Johann Sillaber. Trainer: Karl Kaletta.

**Spielerkader:** Torleute: Weber (19, Spengler), Kudai (37, Metallarbeiter), Schwartl (18, Bäcker). – Verteidiger: Karall (25, Versicherungsbeamter), Böhm (22, Tapezierer), Raschovsky (24, Postbeamter), Graber (17, Schlosser). – Läufer: Fischer (22, Maurer), Fucik (29, Bankbeamter), Waitz (21, Spengler), Kaffka (22, Arbeiter). – Stürmer: Biezic (22, Maurer), Krems (19, Maurer), Neumann (24, Tankwart), Halak (20, Elektriker), Reiter (25, Sportlehrer), Prager (19, Tischler), Sucham (20, Schlosser).

„Du kummst morgen auf den FC-Wien-Platz!“, dann stellte das eine große Auszeichnung für den betreffenden Buben dar.

Als ich dem heute 71jährigen Watzinger im ehemaligen „Café Sindelar“ in der Laxenburger Straße gegenüber, plauderten wir über vergangene Zeiten. „Mein großes Ziel war, einmal eine Mannschaft zu besitzen, in der elf Bodenständige, also elf Favoritner, stehen. Siebene, achte warn ja immer aus unserem Bezirk, aber einmal hätt i beinah alle elfe ghabt, da is mir leider der Tormann, der Hartl, zu Rapid gegangen. Hab i müssen den Grimme ins Tor stellen, er war der einzige, den i ma net selber für die Mannschaft hergricht hab!“ Dieser Grimme war übrigens ein ausgezeichnete Torhüter, der auch Ersatzmann in der Nationalelf gewesen ist. Da fällt Watzinger eine Episode ein:

„I hab dem Grimme immer gsagt, er soll seine Füäß net herzeign. Aber amol hat der Tepp drauf vergessen. Is glei der damalige Verbandskapitän Edi Bauer zu mir kommen: ‚Hörst, Watzinger, du empfiehlst mir schöne Leut fürs Team. Schau dir amol die Füäß von dem Grimme an! Und schon war er draußen aus dem Teamkader.‘ – ‚Was war denn nun wirklich los mit den Füßen von Grimme?‘ wollte ich von Watzinger wissen. ‚Petroleumfüäß hat er ghabt!‘ – ‚Petroleumfüäß?‘ – ‚Na jo, Krampfadern so dick wie Drahtseil, und so was hat der Edi Bauer net mögn. Dabei war der Grimme a herrlicher Goalkeep...!‘

Wann der FC Wien seine beste Zeit hatte? „Glei nach dem Krieg, als i den Zeman an Rapid verkauft hab. Geld hab i kans gnummen. Die Zeit warn nach dem 45er Jahr zu unsicher. I hab nur vereinbart mit de Grünan, daß s' alle Meisterschaftsspiele mit FC Wien koppeln müssen. Und dann hab i mi zum Drehkreuz gstellt. Dös war a Bombengeschäft, und unsa Mannschaft is a ohne Zeman Vierter in der Meisterschaft wordn!“ Er war nicht nur ein guter Trainer, der Papa

Watzinger, sondern auch ein schlauer Fuchs, und natürlich ist er ein echtes Wiener Kind, ein Favoritner Original.

Er konnte gütig und richtig väterlich zu seinen Buben sein, aber auch hart, wenn einer dieser nicht immer leicht zu behandelnden Favoritner sich Sondertouren herausnehmen wollte. Einmal gab es einen Spielerstreik. Ausgerechnet vor dem schweren Meisterschaftsspiel gegen Austria setzten sieben Mann – Grimme, Riegler I und II, Böhm, Lindner, Kotzian und Hartl – den „Bohrer“ an, wie man den Wunsch um Prämienaufbesserung „unter Druck“ in der Fußballersprache nennt. Watzinger kostete das nur ein Lächeln. „Schleicht's euch“, lautete seine Entscheidung. Sieben Jugendliche rückten plötzlich in die Erste auf. Stotz, Sillaber, Richter, Peterl und Muschik waren darunter. „Der Kindergarten hat sich ausgezeichnet gehalten, und die Austria mußte froh sein, im Stadion einen knappen 2:1-Sieg erringen zu können!“ Noch heute muß Papa Watzinger lächeln, wenn er daran denkt, wie die kaltgestellten „Granaten“ schließlich heilfroh waren, wieder ein „Leiberl“ zu erhalten.

Watzinger als Trainer und Sektionsleiter Weinisch, der ehemalige Torhüter der Favoritner, schupften den Laden. Allerdings stimmen beide darin überein, daß sie einen manchmal zwar etwas schwierigen, aber doch sehr verdienstvollen Präsidenten hatten – Herrn Hugo Reiterer, der 1913 in Favoriten den FC Nicholson gegründet hatte. Denn den Namen FC Wien trägt der Verein erst seit 1932. Früher, als der Platz der Favoritner noch in der Nähe des Arsenal in der Grasberggasse war, nannten sich die Rot-Weißen FC Nicholson, weil sie den englischen Vienna-Spieler und Organisator des Fußballsports in Österreich, Nicholson, zu ihrem Namenspatron erwählt hatten. Als sich die Favoritner unter dem Management von Arthur Kolisch in den dreißiger Jahren um Auslandseinsparungen bemühten, ließ sich Hugo

Meisl einmal den Kolisch kommen: „Schau, Arthur“, sagte der Wunderteamkapitän, „Nicholson heißt in England jeder zweite Schneider. Mit dem Vereinsnamen hast du ka Chanc im Ausland.“ Der Name FC Wien wurde geboren und er schlug großartig ein. Der Wiener Fußball stand damals hoch im Kurs. Wenn irgendwo auf den Plakaten in Skandinavien, in Afrika oder in Asien der Name FC Wien stand, strömten die Fußballfreunde in Massen herbei. FC Wien wurde zu einem der erfolgreichsten Wandervögel des Wiener Berufsfußballs.

Diese Zeiten sind längst vorüber. Eine Funktionärskrise hat die allgemeine Vereinskrisen beim FC Wien heraufbeschworen. Der Klub vegetiert am Tabellenende der Wiener Liga dahin. Und doch gibt es einen Silberstreif am Horizont. Alle Nachwuchsmannschaften – die Schüler, die Knaben, die Jugend und die Junioren – liegen in ihrer Meisterschaftskonkurrenz vorne.

Watzinger scheint recht zu haben, wenn er schwört, daß die Fußballtalente im „zehnten Hieb“ auch in der heutigen Zeit nicht weniger geworden sind. Vielleicht wird es in Favoriten also doch wieder einmal einen FC Wien geben, der in der Staatsliga spielt. Alle Fußballfreunde hoffen es...

Im nächsten Heft: Dornbirn



50 stern



WIEN XVII • ZEILLERGASSE 20–22